Verpackungen sind Mangelware

BILANZ – Der deutsche Chemiehandel kam bisher gut durch die Corona-Pandemie. Allerdings berichtete der Vorstand des Branchenverbands im Rahmen seiner Jahressitzung von anderen, bisher nicht gekannten Problemen. VON STEFAN KLEIN

Die rund 100 im Verband Chemiehandel (VCH) organisierten Unternehmen konnten im vergangenen Jahr ihren Umsatz gegenüber 2019 um ein Prozent auf zusammen 13,85 Milliarden Euro steigern. Getragen wurde dieser Zuwachs durch Industriechemikalien, die ein Plus von rund 6 Prozent verzeichneten, während der Bereich Spezialchemikalien um gut einen Prozentpunkt nachgab.

Der Absatz der Branche stieg 2020 in ähnlichem Ausmaß um 1,5 Prozent auf 6,43 Millionen Tonnen Güter. Demzufolge war die Preisentwicklung sehr stabil. Nur ein Jahr zuvor stellte sich dies ganz anders dar: vor allem bei den Industrie- bzw. Basischemikalien klafften Absatz und Umsatz auseinander, da die Unternehmen ihre Preise deutlich gesenkt hatten.

Alles in allem ist der deutsche Chemiehandel bislang erstaunlich gut durch die Corona-Krise gekommen, die vor einem Jahr noch Schlimmes befürchten ließ. Nachdem es im zweiten Quartal 2020 in wichtigen Abnehmerbranchen wie der Automobilindustrie zu starken Einbrüchen gekommen war, denen traditionell absatzschwächere Sommermonate folgten, war ab September eine deutliche Erholung zu verzeichnen. Im Laufe des Jahres profitierten die Händler von ihrem breiten Branchenmix sowie ihrer Flexibilität. Bei den durch die SARS-CoV-2-Pandemie stark nachgefragten Desinfektionsmitteln setzten sie ihre Handelsbeziehungen dazu ein, die medizinische Versorgung zu gewährleisten, auch wenn die Sonderkonjunktur in diesem Bereich die Verluste in anderen nicht ausgleichen konnte. Derzeit sind einige Mitgliedsfirmen auch in die Beschaffung von Grundbestandteilen für die dringend benötigten Impfstoffe eingebunden.

Ins laufende Jahr ist die Branche gut gestartet, nachdem die Ende 2020 getroffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie die Aussichten zwischenzeitlich wieder eingetrübt hatten.

Foto: VCH

Virtuelle Vorstandssitzung des Verbands Chemiehandel Ende März. Obere Reihe von links: Bruno Freitag, Ralph Alberti, Michael Pätzold (alle VCH), Frank Edler (Oqema). Mitte: Christian Westphal (Ter Hell), Robert Späth (CSC Jäklechemie), Bastian Geiss (Richard Geiss). Unten: Thorsten Harke (Harke Chemicals) und Thomas Sul (DKSH).

„Insgesamt verzeichnen wir eine dynamische Nachfrage nach Chemieprodukten sowohl im In- wie im Ausland. Insbesondere die industriellen Kunden füllen ihre im letzten Jahr geleerten Läger wieder auf“, so VCH-Präsident Christian Westphal.

Allerdings schlägt sich die Branche zunehmend mit Problemen herum, die vor Kurzem in der Form noch nicht absehbar waren. Das betrifft zum einen die globale Beschaffung von Handelswaren und Ausgangsstoffen. Diese ist nun bedingt durch die wirtschaftliche Erholung in den USA und China schwieriger geworden, da dort die Binnennachfrage stark anzog und die Exportwilligkeit der Unternehmen in gleichem Maße sank. In den USA kamen noch ein heftiger Winter und die Explosion einer wichtigen Raffinerie in Texas Ende 2020 hinzu – in der Folge erklärten Lieferanten für viele Petrochemikalien und Gase *Force majeure*, also die Nicht-Lieferfähigkeit aufgrund höherer Gewalt.

Gestörte Lieferketten

Zu gestörten Lieferketten trug auch der Transportsektor bei. „In der See- und Luftfracht haben sich die Raten im Lauf des zweiten Halbjahres mindestens verdreifacht“, sagt VCH-Vorstandsmitglied Thorsten Harke. Speziell in der Seefracht kamen Kapazitätsengpässe durch ungenügend verfügbare Leercontainer und teils wochenlange Verspätungen in den interkontinentalen Rundläufen der Liniendienste dazu. „Container sind nicht da, wo sie gebraucht werden, die Schiffe stauen sich in den Häfen.“ Die Havarie des Containerschiffs *Ever Given* im Suezkanal hat die Situation inzwischen nochmals verschärft.

Auch bei den An- und Auslieferungen des Chemiehandels per Lkw läuft nicht alles rund. „Corona-Schutzmaßnahmen wie etwa Tests bei den Fahrern haben die Be- und Entladeprozeduren an unseren Standorten und denen unserer Kunden deutlich aufwändiger gemacht“, berichtet VCH-Vorstand Robert Späth.

Was es so in der Branche noch nie gab: Neben Transportkapazitäten sind inzwischen auch Verpackungen knapp geworden. „Egal ob Neuware von den Herstellern oder rekonditionierte Fässer und IBC – wir bekommen derzeit einfach nicht genug Stahl- und Kunststoffgebinde“, berichtet Frank Edler, im VCH-Vorstand für den Bereich Binnenhandel zuständig. Dabei nutzt die Branche in der Regel Pfand-Mehrwegverpackungen – bekommt diese aber dennoch nicht in ausreichendem Maß zurück. Die deutschen Verpackungsverbände wie die Industrievereinigung Kunststoffverpackungen (IK) verweisen auf fehlende Rohstoffe wie Stahlblech bestimmter Güten, Polyethylen und -propylen. Die Situation hat sich seit Ende 2020 durch Anlagenausfälle, geringere Importe und die unerwartet schnelle Erholung vieler Industriezweige verschärft. Im ersten Quartal 2021 haben acht von zehn deutschen Kunststoffverpackungsherstellern die Produktion drosseln müssen.

Foto: Stefan Klein

Kunststoff- und auch Stahlverpackungen sind für den Chemiehandel derzeit schwer zu beschaffen.

Regulatorische Unsicherheiten

Zusätzlich zur Pandemie wurde der Chemiehandel wie die Wirtschaft allgemein noch durch den Brexit belastet. „Hier bereiten derzeit neben den logistischen Herausforderungen etwa im Umgang mit den Zollformalitäten auch regulatorische Unsicherheiten erhebliche Probleme, da zum Beispiel viele Verordnungen der EU einfach nur kopiert werden“, so Ralph Alberti, geschäftsführender Vorstand des VCH. Der bürokratische Mehraufwand sei erheblich gestiegen, wenn im Handel zwischen Großbritannien und der EU nun Ursprungszeugnisse, Zolldokumente etc. ausgestellt werden müssten.

Getrübt werden die mittelfristigen Aussichten auch durch die deutsche Gesetzgebung. So werde derzeit das Sorgfaltspflichtengesetz („Gesetz über die unternehmerischen Sorgfaltspflichten in Lieferketten“), dessen Entwurf im März vom Bundeskabinett beschlossen wurde, ohne die Möglichkeit einer angemessenen Einbringung wirtschaftlicher Expertise mit Hochdruck durch das gesetzgeberische Verfahren gebracht, sagt Alberti. „Zu befürchten ist hier insbesondere eine Überforderung der mittelständischen Unternehmen, und diese machen ja ein Großteil der Chemiehandelsbranche aus.“ Entgegen politischer Verlautbarungen seien Mittelständler sehr wohl durch entsprechende Klauseln betroffen, welche die Weitergabe der Pflichten in der Lieferkette nicht nur erlauben, sondern einfordern. Außerdem stelle das Gesetz einen deutschen Alleingang dar, der einen einseitigen Wettbewerbsnachteil schafft.

Im Bereich des Gefahrgutrechts stellen sich der Branche derzeit immerhin nur wenige Hindernisse. VCH-Geschäftsführer Michael Pätzold: „Die mehrmalige Verlängerung der Schulungsfristen für Gefahrgutfahrer und -beauftragte hat der Branche geholfen.“

Der deutsche Chemiehandel in Zahlen

◆ Dem Verband Chemiehandel (VCH) gehören derzeit 104 ordentliche Mitglieder an, die Unternehmen verfügen über 224 Standorte und sind überwiegend mittelständisch strukturiert.

◆ Der deutsche Chemiehandel beschäftigt insgesamt rund 7.900 Mitarbeiter – die Zahl der **Arbeitsplätze** steigt seit Jahren. Fast zwei Drittel der Beschäftigten sind im kaufmännischen Bereich tätig, die übrigen operativ (Lager, Fuhrpark, Labor, Herstellung).

◆ Die Mitgliedsfirmen verfügen über 66 eigene Läger mit einer **Tanklagerkapazität** von 193.000 m³ für Lösemittel sowie 147.000 m³ für Säuren und Laugen sowie über eine **Feststofflagerfläche** von knapp 400.000 m². Darüber hinaus nutzen sie 44 Läger bei Dienstleistern.

◆ Zudem verfügen die Chemiehändler über insgesamt rund 800 **Fahrzeuge**, von denen der überwiegende Teil für ADR-Transporte ausgerüstet ist. Die Größe der eigenen Lkw-Flotte ist seit Jahren sehr konstant.

◆ Die Chemiehändler versorgten 2020 die rund eine Million **gewerblichen Verbraucher** in Deutschland mit 6,4 Millionen Tonnen Produkten. Der Inlandsabsatz verteilte sich auf:
– Säuren und Laugen (4.112.000 t),
– Lösemittel (826.000 t),
– Feststoffe (730.000 t),
– Spezialitäten (762.000 t).

◆ 75 Chemiehandelshäuser nahmen 2020 am **Responsible Care** (RC)-Programm teil und unterziehen sich somit regelmäßigen Überprüfungen ihrer Sicherheitsbemühungen.

◆ Die 52 Betriebsstätten der RC-Mitgliedsunternehmen mit eigenem Lager bzw. Abfüllung verzeichneten laut dem RC-Jahresbericht 2020 genau 60 **Un- bzw. Zwischenfälle beim Umschlag** von Chemikalien (einschließlich Tropfleckagen), in nur einem Fall kam es dabei zu einer Boden- oder Gewässerkontamination. Außerdem ereigneten sich bei den 23 RC-Mitgliedsunternehmen mit eigenem Fuhrpark 28 **Verkehrsunfälle** im Jahr. Keiner davon unterlag allerdings der Meldepflicht gemäß ADR.

www.vch-online.de